Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **59 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Die Entwicklungshilfe scheint auch bei uns ein Problem zu sein, das die Gemüter hin und wieder in Wallung bringt, besonders dann, wenn irgendeine Agenturmeldung durch unsere Presse geht, wonach sich ein afrikanischer Staatsmann aus westlichen Entwicklungsgeldern ein «goldenes Bett» oder sonst einen kostspieligen Luxusartikel angeschafft habe. Auch Meldungen über russische Schneepflüge, die als Geschenk in irgendeinem tropischen Land eingetroffen seien, lassen die Wellen der Diskussion hochgehen. Bestimmt sind solche Meldungen mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen, aber eines ist sicher, daß auch der allergrößte Unsinn ein Quentchen Wahrheit enthält. «Der Gewerkschaftler», die Monatsschrift für die Funktionäre der IG-Metall, bringt nun in ihrer Februar-Nummer ein Interview mit dem deutschen Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans Jürgen Wischnewski. Auch dieses Gespräch, in dem der Interviewer immer wieder versuchte, die Rede auf heiße Themen zu bringen, vermag keineswegs den zwiespältigen Eindruck der heutigen Entwicklungshilfe zu verwischen. Sicher kann die deutsche Entwicklungshilfe nicht für die goldenen Stühle und Badewannen verantwortlich gemacht werden, doch drängt sich immer mehr die Frage auf, ob das Substantiv «Hilfe» nicht durch eine andere, treffendere Bezeichnung ersetzt werden müßte. Können noch so langfristige Darlehen, auch wenn sie zu relativ kleinen Zinssätzen (3 Prozent) angeboten werden, das Wort Entwicklungshilfe beanspruchen? Zeigt nicht die Tatsache, daß durch die Entwicklungshilfe neue bisher nicht zugängliche Absatzmärkte gesichert werden können, diese Geldanleihen in einem ganz anderen Licht? Wer zweifelt daran, daß hier wirtschaftspolitische Aspekte im Spiele sind, wird doch durch die gut placierte «Hilfe» vielen tausend Arbeitern im «Spenderland» der Arbeitsplatz erhalten? Auf die Frage, ob mit der «Hilfe» ein politischer Druck verbunden sei, antwortete der Minister denn auch mit einem Wort des Staatspräsidenten von Pakistan: «Wer von jemandem etwas nimmt, hat die moralische Verpflichtung, ihm nicht in den Rücken zu fallen». Versucht man dieses Zitat mit der Hallstein-Doktrin in Einklang zu bringen, so scheint der Sinn und Zweck dieser «Hilfe» offensichtlich. Doch schließen wir mit etwas Positivem; sicher ist, daß im heutigen Zeitpunkt die Entwicklungshilfe wenigstens ein ganz kleiner Schritt im Kampf gegen Hunger und Elend ist.

«Die neue Gesellschaft» (Bielefeld) bringt in ihrem Heft 2 als Hauptbeitrag eine Arbeit von Joachim Rachke, «Die Zukunft der Opposition», des weitern hält Hans Apel «Ein Plädoyer für den Berufspolitiker», W. Hennis und F. Schäfer befassen sich mit einer «Reform des Parlamentes»; Karl Martin Bolte untersucht die «Soziale Sicherung in der Bundesrepublik», und Alfred Schaefer äußert sich «Zur Soziologie von Karl Marx».

Im Organ der SPS «Profil» (bis Ende 1966 «Rote Revue») äußert der Zürcher Oberrichter Dr. Fritz Pesch einige interessante Gedanken über den «Feudalsozialismus». In seinen spritzigen und intelligenten Streiflichtern übt er harte Kritik am kulturellen Versagen des Kapitalismus. Der Basler Volkswirtschaftler Karl Gmünder setzt sich sodann «Für eine Umgestaltung der AHV in gine Volkspension» ein. Für ein Eneagement der sogenannten Nonkonformisten in einer Partei plädiert der Berner Psychiater Dr. Franz Keller. Von dem «Volksrecht»-Redaktor Dr. H. R. Hilty veröffentlicht «Profil» dessen Ansprache anläßlich der Zürcher Kundgebung gegen den Vietnamkrieg. Die Wachtablösung bei den österreichischen Sozialisten kommentiert Otto Schmidt unter der Überschrift «Partei, Presse, Propaganda».

Im Mittelpunkt des Organs des österreichischen Gewerkschaftsbundes «Arbeit und Wirtschaft» (Heft 3) steht eine Arbeit von Maria Szecsi, die sich mit dem «Sinn und Unsinn von Wohlstandsvergleichen» auseinandersetzt.

In Heft 222 der in Berlin erscheinenden Schrift «Der Monat» wird ein Porträt des neuen deutschen Bundes-

kanzlers, Kurt Georg Kiesinger, veröffentlicht, als Autor zeichnet Klaus Harpprecht. Ebenso interessant dürfte die Arbeit des Volkswirtschaftlers Hans Apel sein, in der dieser die Ergebnisse seiner jüngsten Umfrage in der DDR bekanntgibt. Man erfährt dabei viel Neues und Erstaunliches über das Verhältnis des heutigen DDR-Bürgers zu «seinem» Staat. Wer in der vergangenen Nummer den ersten Teil der Biographie des bayrischen Sozialistenführers Kurt Eisner verfolgt hat, wird auch die Fortsetzung des Artikels «Ein Toter auf Urlaub» von Harry Schulze-Wilde mit Gewinn lesen.

Bei der in der Europäischen Verlagsanstalt (Frankfurt am Main) von Willi Eichler herausgegebenen Zeitschrift für Politik und Kultur, «Geist und Tat», hat es einige Änderungen gegeben. War sie bis anhin eine Monatsschrift, so erscheint sie ab 1967 als Vierteljahresschrift. Mit dieser Änderung verbunden ist auch eine positiv zu wertende Modernisierung des Deckblattes sowie eine bedeutende Erhöhung der Seitenzahl, so daß wahrscheinlich rein umfangmäßig kein Abbau zu verzeichnen ist. Heft 1 dieser im 22. Jahrgang stehenden neuen-alten Zeitschrift enthält die folgenden Beiträge: Willi Eichler, «Das Wagnis der Großen Koalition»; Hans-Helmut Knütter, «Wer ist für die NPD?»; Bernhard Reichenbach, «Labours Wirtschaftsprobleme»; Karl Hinkel, «Die Bevölkerungsexplosion», und Carl Hauptmann, «Politik im deutschen Film».

Otto Böni

«Gewerkschaftliche Rundschau», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor Giacomo Bernasconi, Monbijoustrasse 61, 3000 Bern, Telephon (031) 45 56 66, Postscheckkonto 30-2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 14.—, Ausland Fr. 16.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 7.—. Einzelhefte Fr. 1.50. Druck: Unionsdruckerei Bern.